Das Tier

von
Marco Seltenreich

Scheiße, Ed, gib mir noch einen! Ich habe die Schnauze gestrichen voll von den Eskapaden meiner Alten. Tierlieb, pah,.....vertrottelt ist sie mit ihrem krankhaften Zwang, jedes Vieh, das ihr unter die Augen kommt mit nach Hause zu schleppen. - Was? Ja, ja, das ist Blut an meinen Pfoten! Du willst doch sicher wissen, woher es kommt, Ed! Bring mir noch einen und nimm die Flasche mit, Ed! - Wie? Scheiße nochmal! Ich weiß selbst, wann ich genug habe. Jetzt schwing deinen Arsch hierher und halt´s Maul! Schließlich habe ich das Recht auf ein wenig Aufmerksamkeit, wenn ich den vollen Preis für dein mieses Feuerwasser berappe, oder? Na also!

Alles begann vor zwei Tagen. Ich hatte es mir gerade auf dem Sofa bequem gemacht, als meine Alte.....Du kennst doch meine Alte? - Wie auch immer, sie kauerte in der Tür mit diesem verdammten Gesichtsausdruck, der seit eh und je Vorbote schlechter Neuigkeiten war. Zuerst dachte ich, die Schlampe hätte wieder einmal den Wagen ruiniert oder irgend etwas anderes zum Teufel gejagt. Da fiel mein Blick auf die kleine Papiertüte, die sie in ihrem Maul trug. Irgend etwas bewegte sich in ihr und seltsames Quieken war daraus zu hören. Ohne ein verdammtes Wort zu sagen, stellte sie die Tüte auf den Boden und sah mich mit diesem verfluchten Gesichtsausdruck an. Scheiße, Mann, ich wußte schon, was passiert war. Sie hatte wieder irgendein verdammtes Vieh gefunden und es mit nach Hause genommen. Dinge dieser Art tat sie dauernd. "Es hat draußen im Müll nach Nahrung gesucht", stammelte sie. Mann, sie hatte natürlich die Hosen gestrichen voll, weil sie wußte, wie ich auf solche Hausgenossen reagiere. Wenn mir ein Vieh auf den Teppich scheidet, drehe ich durch. Ich habe meiner Alten tausendmal erklärt, daß diese Kreaturen die Staupe und weiß Gott was für beschissene Krankheiten in die Hütte schleppen würden. Aber jedesmal präsentiert sie mir wieder ein zappelndes, ekliges, stinkendes Vieh, als ob sie einen Goldschatz gefunden hätte. Schenk nach, Ed! - Scheiße, ich sagte, daß du nachschenken sollst! Schließlich bezahle ich das Zeug! Ich rastete natürlich aus! Ich wollte die Tüte samt ihrem kriechenden, virenbehafteten Inhalt aus der Tür treten, als sich das Papier teilte und ein winziger Kopf zeigte. Ed, ich schwöre dir, daß dies das häßlichste Geschöpf war, das mir jemals unter die Augen gekommen ist. Wahrscheinlich war es eine von diesen neuartigen Züchtungen, mit denen sie gerade herumexperimentieren. Nackt und ohne jede Spur von Fell oder Behaarung kroch es aus der Tüte. Meine Alte hatte inzwischen meine Beine umklammert, um zu verhindern, daß ich dieser perverse Karikatur eines lebendigen Wesens das Licht ausblase. Das Ding starrte mich mit entsetzten Augen an und flüchtete unter den Kasten. Scheiße, Ed, es rannte aufrecht unter den Kasten! - Was? Scheiße, ich habe mir das nicht eingebildet. Komm mir nicht wie diese unfähigen Krüppel von der Polente! Ich schnappte mir natürlich gleich einen Besen und wollte dem Ding zu Leibe rücken. Mir scheidet kein Vieh ins Haus! Meine Alte brach natürlich in hysterisches Geschrei aus und wollte mich beruhigen. Weiß der Teufel, warum es ihr an diesem Tag gelang. Ich erklärte mich schließlich dazu bereit, es ein paar Tage mit dem Ding zu versuchen. Meine Alte hatte es "Buster" getauft. Was für ein Scheiß-Name! Das Vieh wurde an diesem Tag nicht mehr gesichtet. Eigentlich war ich froh darüber. Insgeheim hoffte ich ja, daß es durch irgendein Loch den Weg nach draußen gefunden hatte und aus meinem Leben verschwunden war. Meine Alte kroch noch stundenlang auf dem Boden herum und jaulte bis in die Nacht nach ihrem neuen Liebling. Sie hatte ihm ein wenig Fleisch in einem Napf angerichtet und eine Schale Wasser bereitgestellt. Ich war längst schlafen gegangen und dachte, daß sich das Problem von selbst erledigt hatte. Am nächsten Morgen war das Fleisch unangetastet, von dem Wasser fehlte ein wenig. Grund genug für meine Alte, in

Jubel auszubrechen. Du kennst mich, Ed. Ich bin eher ein gemütlicher Typ. An diesem Morgen war ich jedoch kurz davor, meine Flinte zu holen. Klar war es nicht das erste Mal, daß ich mit einem kleinen Parasiten konfrontiert wurde, den mir meine Alte ins Fell gesetzt hatte, doch irgend etwas an diesem Ding jagte mir kalte Schauer über den Buckel. An diesem Tag ging ich in die Arbeit, ohne das Vieh zu Gesicht bekommen zu haben. Als ich gegen Abend zurückkehrte, kauerte Sue, unsere Nachbarin, mit meiner Alten auf dem Teppich und stupste mit ihren fetten Pfoten unter unserem Kasten herum. Ansonsten konnte ich die Schlampe nicht ausstehen, dieses Mal pflichtete sie mir jedoch ausnahmsweise bei, daß mit der Kreatur etwas nicht in Ordnung sein könnte. Sue meinte, ein entfernter Verwandter von ihr habe vor langer Zeit einmal etwas ähnliches besessen. Sie sagte, er hätte es in einer der Höhlen gefunden. Du weißt schon, Ed, die Höhlen in der verseuchten Zone, die seit Urgedenken stumm und geheimnisvoll ihre steinernen Pranken jenseits des Gebirges ausstrecken. Seit ich denken kann, hat es keiner gewagt, dort seine Schnauze hineinzustecken. Seitdem die Regierung das Gebiet zur Sperrzone erklärt hat, hört man immer wieder seltsame Gerüchte an allen Ecken der Stadt. Hör auf zu lachen, Ed! Scheiße, hör verdammt noch einmal auf zu lachen! Ich habe mich einst auch köstlich über die abergläubischen Trottel amüsiert, die den wildesten Geschichten der Revolverblätter Glauben schenkten. Bis mir diese Kreatur über den Weg lief... - Schenk nach und spar dir dein Grinsen, bevor ich dir das Fell über die Ohren ziehe! An jenem Abend zogen meine Alte und Sue wie gewöhnlich durch die Straßen und ich hatte mir vorgenommen, die Gunst der Stunde zu nutzen, um meinen ungebetenen Besucher loszuwerden. Meine Alte muß irgend etwas geahnt haben, denn ich konnte die Munition meiner Flinte nirgends finden. Also schnappte ich mir ein Messer und schnüffelte hinter den Möbeln herum. Der Bastard hatte es sich unter einem Bücherkasten bequem gemacht. Ich konnte seine garstigen kleinen Konturen im Halbdunkel ausmachen. Als ich mit der Pfote unter den Kasten langte und in mehrere kleine Scheißhaufen griff, wurde ich zum Berserker. Zum Teufel, Ed, sogar der Dreck von diesem Ding roch irgendwie merkwürdig! Mann, ich nietete binnen weniger Minuten sämtliche Möbel um und jagte den ungebetenen Hausgenossen bis in die Küche. Dort, so wußte ich, gab es so gut wie keine Schlupfwinkel, in denen er sich vor meinem Zorn verbergen konnte. Ich schaltete das Licht an und hatte zum ersten Mal Gelegenheit, die Kreatur näher zu betrachten. - Verdammt, Ed, hol noch eine Flasche, Mann! Ja, Scheiße nochmal, ich kann bezahlen! - Du wirst mir vielleicht nicht glauben, welch Anblick sich mir darbot. Das Vieh hatte kein Fell, wie herkömmliche Tiere. Eigentlich hatte es überhaupt keine Behaarung, außer einem kleinen Büschel über der Stirn. Zwei winzige Ohren standen in Augenhöhe seitlich von dem monströs rundem Kopf ab. In zwei ovalen Augen glitzerte die Angst. Jene Tatsache, die mich motivierte, unbeherrscht in wildes Geheul auszubrechen, war jedoch, daß die Kreatur nicht nackt war, sondern eine Art Bekleidung zu tragen schien. Ich packte entschlossen das Messer, um dem Ding endgültig den Garaus zu machen, als meine Alte und diese Schlampe Sue von ihrem Spaziergang durchs Revier zurückkamen. Der kleine Bastard nutzte den winzigen Augenblick, in dem ich mich von ihm abwandte, zur Flucht. Als mich meine Alte mit dem Messer in der Pfote sah, stürzte sie sogleich an mir vorbei in die Küche und befürchtete, daß ihr blasphemisches Findelkind das Zeitliche gesegnet hatte. Den restlichen Abend konnte ich mir ungestümes Geheul anhören, was für ein herzloses Unding ich wäre. Nach zwanzig Minuten hatte ich genug. Ich stand auf und strich ein wenig in der Stadt umher. Am Welpenstrich war gerade Mordsbetrieb. Beinahe an jeder Ecke standen die Freier und ließen ihren Trieben auf offener Straße freien Lauf. Ich hatte bewußt meine Schritte in jenes Viertel gelenkt, um einen Typ zu treffen, der sich mit solchen Sachen auskannte. Jeff war ein ehemaliger Kollege von mir und war durch ein krummes Geschäft auf die schiefe Bahn geraten. Ich spendierte ihm einen Drink und erzählte ihm mein Leid. Die vage Beschreibung des Dings, die ich ihm liefern konnte, rief nur verständnisloses Kopfschütteln bei Jeff hervor. Selbst er, der gezwungen ist, sein Leben inmitten von Ungeziefer und niederen Lebewesen zuzubringen, hatte keinen blassen Schimmer, was sich in meiner Hütte eingenistet hatte. Wenigstens bekam ich über einen seiner Kumpel eine Ampulle mit Pflanzengift, die den kleinen Wichser Schachmatt setzen sollte. Zuhause gab's erst einmal die große Versöhnung mit meiner Alten. Ich spielte den Reumütigen und versprach, die Pfoten

von "Buster" zu lassen. Kurz darauf verschwand sie zum Einkaufen und ich machte mich ans Werk. Ich träufelte ein wenig von dem Gift in den Wassernapf der Kreatur. Das Fleisch war noch immer unangetastet geblieben. Jeff hatte gesagt, daß das Zeug binnen Sekunden wirke. Ich legte mich in einiger Entfernung auf die Lauer und beobachtete den Napf. Der Wichser tauchte nicht auf! Inzwischen war meine Alte nach Hause gekommen und ich mußte wohl oder übel meinen Posten räumen. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen und lauschte angestrengt nach Geräuschen aus der Küche. Nichts! Nach einer Weile reichte es mir und ich beschloß, endgültig Ernst zu machen. Ich schlich mich auf allen Vieren in die Küche und lauschte in die Dunkelheit. Nachdem sich mein Gehör an die Stille gewöhnt hatte, vernahm ich ein leises regelmäßiges Geräusch hinter dem Vorratskasten. Ed, der Scheißkerl schnarchte! Ich pirschte mich heran, rückte den Schrank so leise wie möglich von der Stelle und hatte letztendlich leichtes Spiel. - Was? Klugscheißer! Ich rühme mich nicht, irgendein blödes Vieh gefangen zu haben. Dieses Ding war kein Tier! Zumindest keines von der Sorte, die uns bekannt ist. Wieso? Das werde ich dir gleich erzählen und dein dümmliches, höhnisches Grinsen kannst du dir wirklich sparen, blöder Hund! Ich schnappte mir ein Glas und stülpte es über die schlafende Kreatur. Diese merkte anfangs nichts von ihrem Schicksal und gab mir Gelegenheit zu näheren Beobachtungen. Ich hatte mich nicht getäuscht! Ed, das Ding trug wahrhaftig Kleider! Bauch und Vorderpfoten waren mit einem hellen Stoff geschützt, die Hinterläufe steckten in bläulichen Schläuchen. Die Hinterpfoten selbst waren wiederum durch dunklere Hüllen geschützt. Das ganze Zeug erinnerte mich an die Exponate, die mir mein Vater im Museum gezeigt hatte. Du weißt schon, jene Sachen, die angeblich aus der Zeit vor dem großen Knall stammen sollen. Begreift dein gottverdammtes Barkeeper-Hirn, was das bedeutet! Das Vieh war möglicherweise ein Relikt aus einer längst vergangenen Epoche, deren Existenz unsere Wissenschaftler bislang nur durch ein paar unbedeutende Funde annehmen konnten. - Ed, wenn du nochmals lachen solltest, ramme ich dir mein Glas ins Maul! Verdammt, ich schreie, wenn es mir paßt! Du glaubst wohl auch, daß dieses Vieh ein Produkt meiner alkoholgeschwängerten Phantasie ist. Du bist wahrscheinlich ebenso beschränkt wie die Bullen, die mich belächelten, als ich ihnen keine Beweise für meine Geschichte auf den Tisch legen konnte. - Wieso nicht? Siehst du das Blut an meinen Pfoten? Siehst du es? Ich habe den kleinen Bastard gekillt, Ed! Gekillt! Ja, ja, verflucht nochmal, ich hätte eine Menge Geld machen können, wenn ich das Ding unserer Regierung verscherbelt hätte! Glaubst du, das weiß ich nicht selbst, Mr. Klugscheißer! Aber glaube mir: Wenn du diese Kreatur mit eigenen Augen gesehen hättest..., wenn du gesehen hättest, was ich gesehen habe, Ed! Du hättest ebenso wie ich keine Sekunde gezögert, das Ding zu töten! Was passiert ist? Ich werde dir verflucht nochmal erzählen, was passiert ist. Das Vieh erwachte nach wenigen Minuten und geriet ziemlich in Panik, als es sich seiner Lage bewußt geworden war. Ich hatte es inzwischen in den Käfig gesteckt, indem die Flattermänner meiner Alten regelmäßig meinen Fernsehabend versauten, bis ich einen kleinen "Unfall" initiierte. Zuerst hatte ich Angst, das Ding könnte durch die Gitterstäbe abhauen, aber diese erwiesen sich als zu klein für den schlacksigen Körper des Miststücks. Hilflös steckte es seine dünnen Vorderläufe ins Freie und stieß piepsige Schreie aus. Der Bastard hatte nicht einmal Pfoten, Ed. Die nackten Vorderbeine liefen in fünf gleichmäßige, krallenlose Glieder aus, die sich auf grauenerregende Weise ständig krümmten und sich an den Gitterstäben zu schaffen machten. Ich schnappte mir eine Stricknadel meiner Alten und foppte den Parasiten ein wenig. Dabei fiel mein Blick auf jenen seltsamen Reifen an der linken Vorderpfote, den ich bislang für eine Farbpigmentierung der glatten Haut gehalten hatte. In Wahrheit trug das verdammte Vieh eine Armbanduhr! - Setz dich sofort wieder hin, Ed! Scheiße, ich sagte, du sollst dich hinsetzen! Ich schwöre dir, wenn du nochmals aufstehst, hat mich deine dreckige Spelunke zum letzten Mal gesehen. Was? Die anderen Gäste interessieren mich einen Dreck! Einen Dreck, hörst du? Von mir aus schmeiße ich eine Lokalrunde, wenn es dir dann besser geht! Na also, versorge die versoffenen Köter mit Stoff und sie machen Männchen. - Wie? Natürlich erwarte ich von dir, daß du die Sache mit der Uhr ernst nimmst, verdammt! Sie war da! Ich sah sie mit eigenen Augen! Ich hatte eine ähnliche Ausführung noch nie gesehen. Das Vieh bekam große Augen, als es mitbekam, was mich so in Aufregung versetzte. Es spreizte eines der ekelerregenden Gliedmaßen ab und deutete auf

die Uhr! Es deutete auf die Uhr und wiederholte mit seiner piepsigen Stimme immer wieder eine gleichlautende Silbe. Und je öfter er diese gottverdammte Silbe in den Raum schrie, desto mehr wurde ich davon überzeugt, daß die Kreatur zu mir sprach! Das Vieh war intelligent, Ed! Das durfte nicht sein! Das widersprach gänzlich unserer Weltanschauung! Mir sträubten sich die Nackenhaare, als ich darüber nachdachte, was für eine Sensation ich in meiner Hütte möglicherweise beherbergte! Plötzlich änderte sich die Stimme des Viehs. Der Tonfall wirkte mit einem Male beruhigend, sanft. Es hypnotisierte mich, Ed! Das Scheißding hypnotisierte mich, ohne das ich etwas dagegen unternehmen konnte. Für mich lag zu diesem Zeitpunkt die konzentrierte Zuneigung dieser Welt in dieser Stimme und ich kroch jaulend und winselnd auf den Käfig zu. In meiner blinden Unterworfenheit bemerkte ich zu spät, daß das kleine Biest einen weiteren Apparat aus der Tasche gezogen hatte. Ich hätte das Dreckstück filzen sollen, als es noch schlief! Natürlich war es zu spät. Grenzenloser Schmerz durchzuckte meinen Körper, als mich die seltsame Apparatur zwischen den Augen traf, dort, wo mich vor einem Moment noch die fellofen Pfoten der Dings gekraut hatten. Mein Kopf zuckte hoch und schleuderte den dunklen Apparat quer durch den Raum. Aus dem Käfig drang ein stechender Laut. Es fluchte, Ed, es fluchte! Welcher blasphemischen Rasse mochte diese Kreatur entstammen? Ich hatte nicht viel Zeit darüber nachzudenken. Als sich die Schmerzen legten, vernahm ich wieder die sanften Worte, die mich in einen willenlosen Haufen verwandelten. Das Scheusal deutete mit den Vorderläufen auf den Höllenapparat, der zwei, drei Meter über den Boden gegliitten war. Ich wußte sofort was das Ding wollte. Ich sollte ihm den geheimnisvollen Kasten bringen! Und ich wollte es, Ed, ich wollte es, verdammt nochmal Die Schmerzen in meinem Kopf waren noch keine zwanzig Sekunden verstummt und ich wollte den Apparat in jene Pfoten zurückgeben, die diese Schmerzen verursacht hatten. Ich hatte nicht viel Zeit. Rasches Handeln war angesagt! Ich wußte, daß mich das Vieh mit seinem zuckersüßen Bellen dazu bringen könnte, alles zu tun. Alles, Ed! Das Ding war eine Gefahr! Nicht nur für mich, für mein ganzes Rudel, für unsere ganze Bevölkerung! Ich nahm meine ganze Willenskraft zusammen, schnappte mir die Stricknadel meiner Alten und durchlöcherte das Biest, ehe es mich zu Sachen zwingen konnte, die mir später ziemlich sicher leid getan hätten. Es schrie wie am Spieß, als sich sein Blut über das Innere des Käfigs ergoß. Es spritzte in Fontänen aus dem winzigen, sich krümmenden Leib und verbreitete einen sonderbaren Geruch in der ganzen Hütte, der in mir ungewöhnliche Gefühle erweckte. Es roch.....gut. Es roch ausgezeichnet! Es duftete, Ed! Mir lief der Geifer über die Lippen und ich war allen Ernstes kurz davor, mir das zappelnde Ding ins Maul zu schieben. Im letzten Moment ließ mich meine Vorsicht innehalten. Was, wenn das Fleisch der Kreatur giftig war? Ich beschloß, vorsichtig zu sein, und wartete, bis es leblos in einer Lacke seiner Exkremate und seines Blutes zu zucken aufhörte. Ich muß minutenlang vor dem Käfig gesessen haben, bevor ich zu irgendeiner Handlung fähig war. Feststand, das Vieh mußte weg! Ich packte den Käfig samt seines brisanten Inhaltes in ein Tuch und hetzte aus der Stadt. Ich rannte zwei Stunden, weiter als ich je in meinem Leben gekommen war, und buddelte draußen in der kahlen Einöde ein Loch aus. Mir wurde erst später bewußt, daß ich mich bis auf wenige Kilometer der verbotenen Zone genähert hatte und ich mir ziemlich viel Ärger einhandeln könnte, wenn eine Streife jetzt vorbeikommen würde. Aber ich hatte Glück! Ich verrichtete meine Arbeit ungestört, vergrub den Käfig in drei Metern Tiefe und beseitigte meine Spuren. Als ich mich daran machte, zurück in die Stadt zu laufen, bemerkte ich die Abdrücke im Sand. Es waren hunderte, tausende, Ed! Diese blasphemischen, zehenlosen, ganz und gar regelmäßigen Ellipsen, die ich an den Hinterläufen meines ungebetenen Gastes gesehen hatte! Und sie führten schnurstracks in einer Linie von der verbotenen Zone in unsere Stadt! Ich verlor völlig den Kopf! Ich drehte durch und preschte zur nächsten Wachstation. Dort spie ich mein Erlebnis in hastigen Sätzen aus und wurde in eine Ausnüchterungszelle gesetzt. Jenseits der Zellentür konnte ich diese uniformierten Arschlöcher über den Spinner und seine hirnerbrannte Geschichte lachen hören. Zum Glück hatte ich ein wenig Kohle bei mir und die Bullen ließen mich vor der gesetzlich vorgeschriebenen 24-Stunden-Frist wieder nach draußen. Als ich am nächsten Morgen nach Hause zurückschlich, sah ich einen Regierungswagen und verbarg mich hinter einer Mülltonne. Ich wußte sofort, was geschehen war. Ich hatte zwei Fehler begangen.

Zunächst hätte ich meine Erlebnisse besser für mich behalten sollen, zum anderen hatte ich den seltsamen Apparat zu beseitigen vergessen, den das Ding unfreiwillig aus dem Käfig geschleudert hatte. Meine Hütte rauchte noch, als ich durch die stinkenden Aschehäufchen streunte, die einst mein Zuhause waren. Von meiner Alten fehlt nach wie vor jede Spur, was vielleicht die einzige glückliche Fügung bei der ganzen Geschichte ist. Ich verdrückte mich, als ich den Motorenlärm eines Streifenwagens vernahm und versteckte mich in einer Seitengasse. Die Ärsche kriegen mich nicht, zumindest nicht, bevor ich mein Erlebnis so vielen Typen wie möglich kundgetan habe. Du bist der siebente auf meiner Liste, Ed. Glaube mir oder glaube mir nicht, aber höre dich in den nächsten Tagen um. Ich habe das Gefühl, daß mir irgendein "Unfall" passieren wird. Genauso wie damals mit den Flattermännern meiner Alten, komisch nicht? Wie auch immer, Ed, ich kenne die Wahrheit. Wir sind nicht allein auf dieser Welt. Da draußen in der verbotenen Zone, in der von der Regierung verbotenen Zone, lebt eine intelligente Rasse. Wo bleibt dein Lachen, Ed? Wo ist das höhnische Lachen, das bis vor wenigen Minuten deine Schnauze zierte? Die Wahrheit ist oft bitter, Ed, verdammt bitter. Aber es ist immer noch besser, man kennt die Wahrheit, als man läßt sich Lügen auftischen und steht dann wehrlos da, wenn die Wahrheit wie eine Flutwelle über unser Rudel hereinbricht. Wenn es nach mir ginge, würde ich die Höhlen da draußen mit Sprengstoff vollpacken und mitsamt ihrer unheimlichen Bewohner in die Luft jagen. Aber ich fürchte, mir bleibt nicht mehr viel Zeit. Schenk nochmal nach, Ed! - Danke! Ich muß dann wohl weiter. Ich schätze, daß war wohl wirklich das letzte Mal, daß ich in deine miese Spelunke gekommen bin, ob du mir nun glaubst oder nicht. Wie auch immer, halt die Ohren steif, Ed!

ENDE

(1. Mai 1995 - 21. Mai 1995)